

neuerer Zeit Herr Otto Pflugk auf Gottewitz, zur Abhülfe eines großen Bedürfnisses, zu dessen Abhülfe sonst nicht Rath werden wollte, neue Nummertafeln mit Zubehör zum Anstecken der Lieder, so wie auch die Reformationssfeier im Jahre 1839 mit einem freundlichen Geschenk an die Kirche von der in weiblicher Kunst gewandten Hand der Ehefrau des Gutsbesizers Tiege, geb. Raumann, in Lorenzkirch, bezeichnet wurde.

Auch bei der Kirche zu Kreynitz sind solche Erinnerungen zu bewahren.

Es ist bereits oben bemerkt worden, welche Schäden und Verluste der Herrschaft von Kreynitz durch Eisgänge und Wasserfluthen in frühern Jahrhunderten bereitet worden sind. Die frühere alte Burg war zu Grunde gegangen; der wieder aufgerichtete herrschaftliche Hof 1611 von der Fluth gänzlich wieder fortgerissen worden; auch die Kirche ward eine untergrabene und nicht mehr zu erhaltende Ruine. Nachdem Herr Otto Heinrich Pflugk im Vertrauen auf die Hülfe Gottes es dahin gebracht hatte, die neue Kirche auf die andere Seite des Dorfes zu versetzen, und am 20. Mai 1667 den ersten Grundstein selbst zu legen, war er unermüdet, mit Darbringung eigener großer Opfer, das Werk zu fördern. Aber ehe es noch ganz vollendet werden konnte, rief ihn Gott selbst zur höheren Vollendung ein.

Doch war der Bau so weit gediehen, daß bald hierauf unter dem Patronate seines Sohnes und Nachfolgers, Herrn Hans Sigismund, die Kirche am 20. November 1670 eingeweiht werden konnte. Auf demselben Altare nun, wie ihn bis zum Jahre 1672 die verwitwete Frau Mutter, Anna Dorothea Pflugk, geb. Holleuffer, auf Kreynitz, Frau Ursula Perpetua v. Schleinitz, geb. Pflugk, so wie die Fräulein Martha Elisabeth, Dorothea Sophia und Ursula Dorothea Pflugk's auf ihre Kosten durch den Kunstmaler Christian Schilling aus Dschas haben malen und schmücken lassen; die Gemeindeglieder zu Kreynitz aber zum Andenken des Jubiläums 1839 aus freier Entschließung und rein von freiwilligen Beiträgen auf das würdigste mit einer neuen Bekleidung versehen, glänzen außer zwei schönen messingenen Kerzenleuchtern, noch folgende werthe Denkmale der Liebe und Wohlthätigkeit auf demselben zur heiligen Abendmahlsfeier, nämlich: 1) ein schöner großer Kelch von Silber, stark vergoldet, nebst dergleichen Hostienteller, mit der Referenten dieses über 18 Jahre lang verborgen gebliebenen Inschrift:

George. Ernst. von. Borau. Kessel. genand. Dorothea. Sophia. Borau. Kesselin. genandt. gebohrene. Pflugin. anno 1687.

2) eine silberne Weinkanne nebst dergleichen Hostienkapsel. Erstere trägt, ebenfalls nicht leicht wahrnehmbar, folgende Inschrift:

Diese Kann verehret der Kreinzer Kirchen zum Andenken Fraw Sophia Hedwig Pflugin gebohrene von Miltitz, Fraw auf Kreinz, Trabantenhauptmannin, den 13. Aug. 1689.

Auch der Name Herrn Martin Schanzens, hochadel. Pflugkischen Schöfners und Gerichtsverwalters zu Kreynitz,

ist unter denen verzeichnet, welche zu jener Zeit um die Schmückung des Altars zur Communionfeier sich verdient gemacht haben.

Das Taufbecken in der Kirche zu Kreynitz ist noch dasjenige, welches aus der alten Kirche am Elbufer in die neue herüber gebracht worden ist, und trägt den Namen M. Christoph Müller's aus Dresden, mit der Jahrzahl 1609, damaligen Pfarrers hier.

Der Geist des Wohlthuns auf Seiten der Herrn Colatoren bewährte sich auch fernerweit.

Nachdem laut Privilegium vom 20. December 1689 vom Churfürst Johann George III. Herrn Hans Siegmund Pflugk gestattet worden war, dem uralten Lorenzmarke auch einen Roß- und Viehmarkt beizufügen, so ist seit dieser Zeit von jedem zu Märkte gebrachten Stück Vieh ein Pfennig für die Armen bestimmt, und diese Gabe auch durch die folgenden Herrschaften reservirt worden.

Im Jahre 1777 errichtete Herr Cammerherr, Obristlieutenant und Kreiscommissarius Curt Gottlob Graf v. Seydewitz auf Kreynitz und Pülswerda

das Charfreitagsgestift zu Kreynitz.

Der Herr Graf hatte, als er Besitzer von Kreynitz geworden war, mit Bedauern wahrgenommen, daß nicht nur das Vermögen der Kirche daselbst so gering sei, daß nicht einmal die nöthigsten currenten Ausgaben daraus bestritten werden konnten, sondern daß auch seine Unterthanen in Folge unaufhörlicher Ueberschwemmungen und Eisfahrten fast ganz ruinirt waren. Indem er nun auch einen theuren Verwandten, Herrn Friedrich August Grafen v. Seydewitz, den er selbst einen Beschützer und Restaurator seiner Familie nennt, durch den Tod verloren hatte, so gab ihm sein frommes Herz, jenem Edeln ein würdiges Denkmal zu bleibendem Segen zu begründen. Indem nun der so edel mögende Herr Kirchenpatron nicht weniger mit Bedauern sah, daß in hiesiger Gegend der Charfreitag nur als ein sogenannter halber Feiertag begangen, und nur Vormittags in der Mutterkirche gepredigt würde, so glaubte er die vorliegende Gelegenheit am besten dazu benutzen zu können, durch eine Gedächtnispredigt einen Charfreitagsnachmittagsgottesdienst in der Kirche zu Kreynitz zu gewinnen, und die Erinnerung an unsere Sterblichkeit im Ausblicke zum Kreuze des Erlösers zur trostreichen Erhebung und Lebensweise bereiten zu lassen.

Hierbei machte er laut der am 18. December 1777 ausgestellten, und vom hohen Oberconsistorio zu Dresden am 9. Februar 1778 confirmirten Urkunde, eine Schenkung von 100 Thlr. an die Kirche zu Kreynitz, welche sicher ausgegeben, und die Zinsen davon, zu 5 pro Cent gerechnet, so vertheilt werden sollten, daß

2 Thlr. — = dem Pfarrer für die Predigt,
— = 12 Gr. dem Schulmeister zu Lorenzkirch,
— = 12 = den beiden Kinderlehrern auf den Filialen für Assistenz beim Gottesdienste werden,
2 = — = aber der Kirche verbleiben sollten.

(Beschluß folgt.)